

Mehrwertphasen-Strategie®

*Für Anleger, die schlechte Verlierer
sind*



Die risikobewusste Komplettlösung für
stets aktuell betreute Investmentdepots

Vermögensverwalter und Depotführung

AUGSBURGER
Aktienbank

Berater der
Augsburger Aktienbank AG

RP
RHEINISCHE
Portfolio Management

Vier grundlegende Erkenntnisse zur Investmentanlage

» *Bevor man versucht zu verstehen, wie es am besten geht, sollte man sich vielleicht zunächst einmal Gedanken darüber machen, warum es bisher nicht so gut gelaufen ist.* «

1. Erkenntnis: Einzelne Wertpapiere bergen hohe Risiken

Gute Aussichten für Unternehmen garantieren noch längst keine gute Entwicklung der Aktienkurse. Fallen die Ergebnisse nur etwas geringer aus als erwartet oder gibt es plötzlich schlechte Nachrichten, so dreht der Aktienkurs oft schnell und rigoros – meist bereits in der ersten Minute der Hiobsbotschaft. Aber auch, wenn alles im Lot ist, werden die Aktien guter Unternehmen von den Marktentwicklungen oft in Sippenhaft genommen. Wenn dann bei 40%-igem Absturz des Aktienmarktes die ausgewählte Aktie nur 30% verliert, ist das prinzipiell toll, aber ist man nun wirklich zufrieden? Bei Anleihen bietet beste Bonität meist nur unbefriedigende Renditen. Mit höherer Anleihenrendite steigt das Risiko eines Zahlungsausfalls – ein Risiko, welches sich am besten durch ein breite Streuung sorgfältig ausgewählter Schuldner mindern lässt.

Egal ob Aktien oder Anleihen: Eine sorgfältige Prüfung der mit einer Investition einhergehenden Chancen und Risiken ist unerlässlich. Da sich alle Parameter täglich ändern können, sollte die Auswahl in professionelle Hände gelegt werden. Vermögensverwalter – und nichts anderes sind auch Fondsmanager – erledigen diese Aufgabe in der Regel erfolgreicher als „nebenberufliche Anleger“.

2. Erkenntnis: Auch einzelne Fonds bergen Risiken

Bei der Suche nach interessanten Fonds orientiert man sich zwangsläufig an Vergangenheitsergebnissen, was eigentlich logisch erscheint, weil es ja keine anderen Indizien gibt. Das führt jedoch häufig dazu, dass es zu mächtigen Enttäuschungen kommt, weil die Zukunft oft ganz anders verläuft als die Vergangenheit. Das Volumen des Fonds kann aufgrund seines Erfolges zu groß geworden sein, eine bewährte Strategie funktioniert auf einmal – vielleicht auch nur temporär – nicht mehr oder der Fondsmanager wechselt – es gibt viele Gründe, die Enttäuschungspotenzial bergen.

3. Erkenntnis: Ein Rückblick ist kein Ausblick

Viel wichtiger als einen in der Vergangenheit gut gelaufenen Fonds zu haben ist es, in Zukunft gut abzuschneiden. Gerne kaufen Anleger einen Fonds jedoch nach dem Motto „Erst kommt die gute Wertentwicklung – dann kommt der Anleger“. Doch je besser die Wertentwicklung war, desto mehr wächst das Risiko eines gegenläufigen Trends. Der Blick auf Statistiken der Mittelzu- und -abflüsse zeigt, dass in der Nähe von Höchstkursen die meisten neuen Mittel investiert werden, während in der Nähe von Tiefstständen die höchsten Mittelabflüsse zu beobachten sind. Die Logik sagt,

dass Kapitalanlage umgekehrt deutlich erfolgreicher verlaufen würde. Aber wie erkennt man die Zukunftschancen eines Fonds, der in der Vergangenheit unzufrieden stimmte, weil er zum Beispiel mit einer Konträr-Strategie arbeitet?

4. Erkenntnis: Professioneller Rat ist unverzichtbar

Die in 2013 neu eingeführte Regulierung für Finanzanlagenvermittler, Beratungsprotokolle zu fertigen, mag lästig erscheinen. Daneben wurde jedoch die Verpflichtung für diese Finanzanlagenvermittler eingeführt, einen Sachkundenachweis zu erbringen. Zig-tausende von früher eher nebenberuflich tätigen Investmentvermittlern wurden im Jahr 2013 vom Beratungsmarkt verbannt – sehr zum Wohle der Anlegerklientel. Doch Finanzdienstleister haben seitdem ein großes Problem, denn je mehr Erfolg sie haben, desto mehr Kunden müssen sie im Falle übernommener Depotbetreuungspflicht aufgrund ihres Erfolges betreuen. Neben der Erstberatung muss ein Anlegerdepot aber genauso gepflegt werden wie ein Auto regelmäßig zur Inspektion und zum TÜV muss. Müssen nun im Laufe der Jahre einzelne Fonds eines gut strukturierten Depots ausgetauscht werden (so wie ein Auto eben zwangsläufig auch mal neue Bremsbeläge benötigt), so muss der Austausch möglichst gleichzeitig in vielen Depots vorgenommen werden. Das kann allerdings unmöglich gehen, da in diesem Zusammenhang jedes einzelne Beratungsgespräch terminiert, geführt und aufwendig dokumentiert werden muss. Damit verzögert sich für die Mehrzahl der Anleger der Austausch des in Ungnade gefallenen Fonds, der nicht selten schwer reparablen Schaden anrichtet.

Was also könnte eine vernünftige Lösung sein?

Ende 2013 haben sich einige besonders erfolgreiche Investmentberater aus ganz Deutschland zusammengefunden, um gemeinsam eine Fonds-Vermögensverwaltung in Auftrag zu geben, bei der die größte Übereinstimmung zur eigenen Beratungsphilosophie besteht. Eine solche Fonds-Vermögensverwaltung hat den Vorteil, dass ein sich unerwartet schlecht entwickelnder Fonds „auf Knopfdruck“ aus allen Depots gleichzeitig eliminiert werden kann, statt bei jedem einzelnen Anleger jeden einzelnen Fondswechsel zu beraten und zu dokumentieren. Die Entscheidung fiel zu Gunsten der im Folgenden noch im Detail erläuterten Mehrwertphasen-Strategie®, welche durch die RP Rheinische Portfolio Management GmbH als Berater gemeinsam mit der Augsburger Aktienbank AG (kurz: AAB), die einen direkten Vermögensverwaltungsvertrag mit jedem einzelnen Anleger abschließt, umgesetzt wird.

Die Mehrwertphasen-Strategie[©]

Eine breite Streuung von verschiedenen Fonds ist die beste Grundlage für eine stabile Depotwertentwicklung – diese weit verbreitete Grundregel allerdings gilt nur dann, wenn es sich um unterschiedlich agierende Fondskonzepte handelt, die in unterschiedlichen

» *Eine breite Streuung von verschiedenen Fonds ist die beste Grundlage für eine stabile Depotwertentwicklung* «

Marktphasen voneinander abweichende Stärken und Schwächen offenbaren. Die beste Fondsauswahl nützt nämlich wenig, wenn alle Fonds sich stets in die gleiche Richtung entwickeln, weil sie so auch irgendwann alle zum gleichen Zeitpunkt ihren Tiefpunkt erreichen, was im Depot zu einer Potenzierung – statt zu einer Abfederung – von Verlusten führt. Die von der AECON Fondsmarketing GmbH entwickelte Mehrwertphasen-Strategie[©], die dieser Fondsvermögensverwaltung zugrunde liegt, basiert darauf, dass es viel besser ist, Fonds mit einer langfristig guten Entwicklung zu kombinieren, die Höhen und Tiefen zu unterschiedlichen Zeitpunkten durchmachen. Man spricht in diesem Zusammenhang von gering korrelierter Entwicklung. Der Vorteil einer solchen Entwicklung liegt auf der Hand: Die Rückgänge einzelner Fonds – auch wenn es sich nur um temporäre Verluste handelt – werden auf Depotebene durch die Wechselwirkung unterschiedlicher Fondskonzepte deutlich reduziert. Die immer wiederkehrende Versuchung, zu hohen Kursen einzusteigen, um später mit Verlust zu verkaufen (was ja stets erst im Nachhinein klar wird) bleibt dem Anleger erspart. Ein guter Einstiegszeitpunkt ist mehr oder weniger immer und es gibt keinen Grund, sich mit Verlust von seinem Investmentdepot zu trennen, weil der Leidensdruck zu groß geworden ist.

Präzisionsarbeit ist meist Handarbeit

Die Strukturierung eines Depots nach der Mehrwertphasenstrategie erfolgt in mehreren Schritten. Zunächst gilt es, eine Basisauswahl guter Fonds zu finden, die grundsätzlich für ein Investment taugen. Leichter gesagt als getan, denn allein die digitale Auswertung nach Rendite- und Risikoparametern hilft hier allenfalls, um die Nieten auszusortieren. Fonds, die mit guter Ergebnisentwicklung glänzen, müssen genauer unter die Lupe genommen werden. Passt die Ergebnisentwicklung zum Investmentansatz des Fondsmanagers oder könnte es sich auch um zufällige – und damit zumeist nicht wiederholbare – Ergebnisse handeln? Dann gilt es, die verschiedensten denkbaren Kombi-

nationen der Fonds auf die Korrelation ihrer Verlust-, Aufhol- und Mehrwertphasen hin zu untersuchen. Ziel ist es, einen Fonds-Mix zu kreieren, mit dem man in der Vergangenheit in unterschiedlichsten Marktphasen stets auch Fonds mit einem positiven Ergebnisbeitrag im Depot hatte. Erfahrungsgemäß sind solche Phasen-Korrelationen relativ stabil, so dass sie als vergleichsweise gute Indizien für eine Zukunft gelten, von der niemand weiß, wie genau sie aussehen wird. Auch muss darauf geachtet werden, dass die höchsten Rückschläge der verschiedenen Fonds möglichst zeitlich gut verteilt sind, damit temporäre Rückschläge des gesamten Depots im Rahmen der angestrebten Grenzen gehalten werden können.

Was wäre wenn ...

Das so zusammengestellte Depot muss nun noch in den „Windkanal“. Dafür wird das Fonds-Portfolio in seine Einzelbestandteile zerlegt und mittels verschiedenster Szenarioanalysen wird ermittelt, wie das Anlegerdepot sich im Umfeld verschiedenster historischer Krisen

» *Fonds, die mit guter Ergebnisentwicklung glänzen, müssen genauer unter die Lupe genommen werden.* «

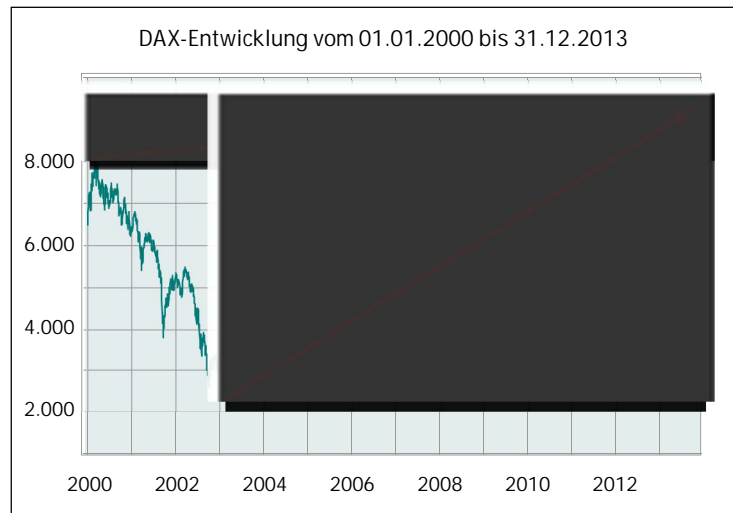
oder theoretischer Marktentwicklungen verhalten hätte. Dabei werden Krisen wie nach der Pleite der Lehman-Bank oder der Kernkraft-Katastrophe in Fukushima ebenso unter die Lupe genommen, wie ein plötzlicher Aktienmarktverlust oder eine rasante Auf- oder Abwertung des Euros gegenüber dem US Dollar. Umgekehrt wird aber auch der Frage nachgegangen, ob das Portfolio bei plötzlich stark steigenden Aktienmärkten auch ein angemessenes Ertragspotential hat. Viele weitere Risikoparameter werden überprüft, um so zu einer endgültigen Depotzusammensetzung zu gelangen. Schließlich erfolgt eine ständige Überwachung des so strukturierten Depots. Mit den zweimal pro Monat erfolgenden Allokationsterminen können so erforderliche Änderungen der Depotstruktur zeitnah umgesetzt werden. In besonderen extremen Ausnahmesituationen kann auch außerhalb der regelmäßigen Allokationstermine eine Umschichtung erfolgen.



Offensiver oder defensiver? – Sie haben die Wahl!

Die Fonds-Vermögensverwaltung „Mehrwertphasen-Strategie®“ wird in zwei Versionen angeboten, die sich wesentlich an dem für den Anleger akzeptablen Risiko orientieren. Damit einher gehen natürlich auch unterschiedliche Anlageziele, denn ein höheres Risiko ist natürlich nur dann akzeptabel, wenn damit die Aussicht auf einen angemessen höheren Ertrag verbunden ist.

Warum sonst sollte man ein höheres Risiko in Kauf nehmen? Doch Risiko und die damit einhergehende Wertentwicklung sind keine fixen Größen. So hat ein Anleger, der zu Beginn des Jahrtausends in den DAX investierte, bis Ende 2013 gerade mal ein Plus von durchschnittlich 2,29% pro Jahr erzielt. Mit ausgewählten Geldmarktfonds hätte man mit einem geringeren Risiko mehr erzielen können. Wäre der Anleger jedoch im März 2003 eingestiegen, so hätte er ein sagenhaftes Plus von 230,61% verbuchen können – im Schnitt stolze 11,70% pro Jahr. Das eingegangene Risiko war in beiden Fällen das gleiche, jedoch wären wahrscheinlich nur die wenigsten Anleger am Tiefpunkt eingestiegen.



Aktienmärkte sind der falsche Vergleichsindex

Der höchste Verlust (Maximum Drawdown) in der obigen Grafik betrug 72,68%. Will man sich am DAX messen, so muss man die Bereitschaft mitbringen, solche Verlustphasen klaglos durchzustehen – für die überwältigende Mehrzahl der Anleger unvorstellbar. Deshalb wurden die Ziele für Chance und Risiko bei den Mehrwertphasen-Strategieportfolios so definiert, dass sie realistisch dem entsprechen, was Anleger – je nach Anlagehorizont – eher als angemessen empfinden

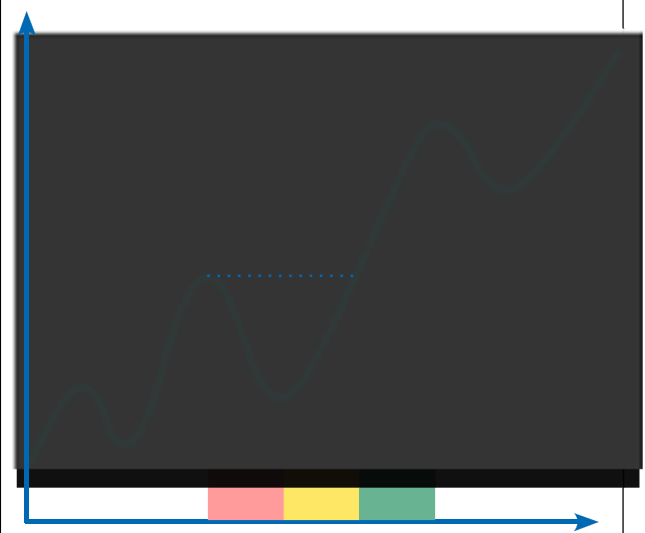
dürften. Angestrebt wird eine möglichst gleichmäßige Ertragsentwicklung, welche die Schwankungen der Aktien- und Anleihenmärkte deutlich abfedern sollte. Natürlich wird man um Schwankungen nicht herumkommen, wenn man Ertragsziele oberhalb der Geldmarktentwicklung anstrebt. Doch diese sollten sich nach Möglichkeit innerhalb der Grenzen halten, die für die Anlagestrategie bestimmend sind.



Kontinuität durch die Mehrwertphasen-Strategie®

Die Grundidee der Mehrwertphasen-Strategie® beruht auf der Erkenntnis, dass unterschiedliche Anlagestrategien ihre Stärken meist in unterschiedlichen Marktphasen ausspielen, während sie mit anderen Marktverhältnissen schwerer zurecht kommen. Um eine möglichst schwankungsarme Wertentwicklung zu begünstigen sollten also Fonds miteinander kombiniert werden, die ihre Verlust-, Aufhol- und Mehrwertphasen nicht zeitgleich erleben. So können die Rückgänge einzelner Fonds mit der positiven Entwicklung anderer Fonds saldiert werden, was eine deutlich schwankungsärmere Entwicklung begünstigt. Voraussetzung ist natürlich, dass jeder einzelne Fonds langfristig – also über einen kompletten Marktzyklus hinweg – zufrieden stellende Erträge erwirtschaftet. Dabei wird es im Depot-Mix immer Fonds geben, die stärker auf Ertragserzielung ausgerichtet sind, während andere Fonds eher das Gesamtrisiko des Depots minimieren sollen – vergleichbar mit einem Auto, bei dem Gaspedal, Motor und Getriebe eher für die Geschwindigkeit, Bremsen, Spurassistent und Airbag hingegen für die Sicherheit verantwortlich sind. Nur im Zusammenwirken können beide Seiten zu einem optimalen Gesamtergebnis – nämlich einer sicheren Reise – beitragen.

Schematische Darstellung der Mehrwertphasen-Betrachtung



Kann innerhalb von 90 Tagen kein neuer Höchststand erreicht werden, so beginnt eine Verlustphase (rot), die mit dem tiefsten Stand vor Erreichen eines neuen Höchststandes beendet ist. Nun beginnt die Aufholphase (gelb), die mit dem Erreichen des bisherigen Höchststandes in die Mehrwertphase (grün) übergeht. Erst jetzt wird wieder tatsächlicher Mehrwert für den Anleger erwirtschaftet. Quelle: AECON Fondsmarketing GmbH

Kleines Investment-Lexikon

Basispunkte – Ein Basispunkt entspricht 0,01 %, 100 Basispunkte sind also 1 %. Häufig werden auf absolute Erträge zielende Benchmarks festgelegt, indem der Aufschlag auf einen Referenzzins in Basispunkten festgelegt wird.

Benchmark – Die Benchmark ist ein Vergleichsindex, der für eine Anlage gewählt wird. Jeder Fonds wählt üblicherweise eine Benchmark, die zu seinem Anlagekonzept passt. In Relation zur Benchmark kann man die Leistung des Fonds besser beurteilen.

(Maximum) Drawdown – Als Drawdown bezeichnet man einen temporären Verlust, der sich zwangsläufig ergibt, wenn man eine Entwicklung oberhalb eines stabilen (in der Regel gleichbleibend niedrigen) Zinssatzes anstrebt. Der höchste temporäre Verlust in der Historie eines Fonds wird als „Maximum Drawdown“ bezeichnet. Er gibt Auskunft über das bisherige Maximalrisiko.

KIID – Beim KIID („Key Investor Information Document“) handelt es sich um die gesetzlich vorgeschriebenen „Wesentlichen Anlegerinformationen“ (WAI) zu einem Investmentfonds. Die vorgeschriebenen Angaben zur Anlagestrategie, zur Risikoeinstufung und zu den Kosten sollen dem Anleger das Studium umfangreicher (und meist unverständlicher) Prospekte ersparen und ihm einen guten Überblick über sein Investment geben.

Korrelation – Verlaufen die Wertentwicklungen zweier Fonds stark parallel, so sind die beiden Fonds hoch korreliert. Von geringer oder gar negativer Korrelation spricht

man bei geringer Übereinstimmung oder gar gegenläufiger Entwicklung.

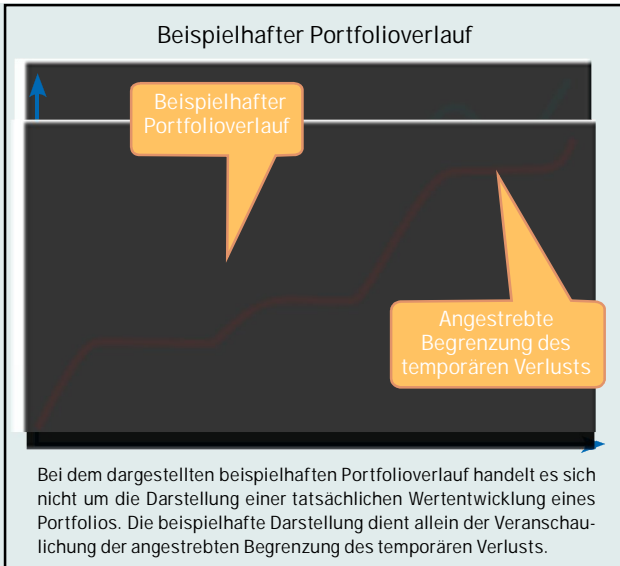
Performance – Im Zusammenhang mit Geldanlagen bezeichnet Performance nichts anderes als die Wertentwicklung. Diese wird oft in absoluter Höhe (bspw. „15,10% Wertzuwachs in 3 Jahren“) oder annualisiert (bspw. „durchschnittlich 4,80% pro Jahr“) angegeben – in beiden Fällen handelt es sich um die gleiche Wertentwicklung, weil bei Angabe der annualisierten Wertentwicklung der Zinseszins-Effekt zu berücksichtigen ist. Schüttet ein Fonds seine Erträge an die Anleger aus, so wird für die Berechnung der Wertentwicklung unterstellt, dass die Ausschüttung im Fonds wiederangelegt wird.

SRRI – Der „Synthetic Risk and Reward Indicator“ bemisst sich nach der historischen Volatilität der jeweils letzten fünf Jahre. Ist ein Fonds noch keine fünf Jahre alt, so erfolgt eine Rückrechnung anhand der Standardallokation des Fonds. Je nach Höhe der historischen Volatilität erfolgt die Einordnung in eine von sieben SRRI-Klassen, die – eigentlich nicht ganz korrekt – auch als Risikoklassen bezeichnet werden. Tatsächlich kann sich der SRRI eines Fonds jederzeit ändern, während die Risikoklasse eines Fonds eigentlich konstant sein sollte.

Volatilität – Die Volatilität ist eine Kennzahl für die Schwankungsbreite der Wertentwicklung. Je höher die Volatilität, desto höher die Schwankung der Wertentwicklung.

Mehrwertphasen-Strategie[®] Defensiv

- Akzeptierter temporärer Wertrückgang: 7,5 %
- Benachrichtigung durch die AAB bei Erreichen von 6 % Wertrückgang seit letztem Halbjahresbericht
- AAB-Risikoklasse: 2 (von 5) – Begrenzt risikobereit
- Empfohlener Mindest-Anlagehorizont: 3 bis 5 Jahre
- Vergleichsindex: EZB-Zins plus 100 Basispunkte (1 %)

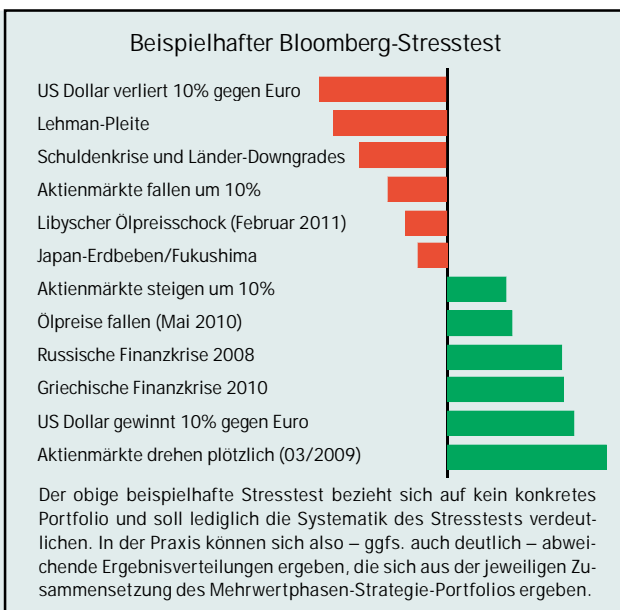


Mehrwertphasen-Strategie[®] Offensiv

- Akzeptierter temporärer Wertrückgang: 15 %
- Benachrichtigung durch die AAB bei Erreichen von 14 % Wertrückgang seit letztem Halbjahresbericht
- AAB-Risikoklasse: 4 (von 5) – Hoch risikobereit
- Empfohlener Mindest-Anlagehorizont: 7 bis 10 Jahre
- Vergleichsindex: EZB-Zins plus 400 Basispunkte (4 %)

Portfolio-Konstruktion

Zunächst werden die aufgrund sorgfältiger Selektion in Frage kommenden Zielfonds anhand ihrer Verlust-, Aufhol- und Mehrwertphasen so miteinander kombiniert, dass sich in der Vergangenheit eine möglichst schwankungsarme Entwicklung ergeben hätte, welche die angestrebte Verlustobergrenze (rote Linie) auch in Krisenzeiten nicht durchbrochen hätte. Da der Rückblick natürlich keine verbindlichen Aussagen für zukünftige Entwicklungen ermöglicht, wird auf einen Puffer für künftig möglicherweise schlimmere Entwicklungen geachtet. Wichtig: Die Verlustobergrenze wird im Rahmen der jeweiligen Strategie angestrebt, kann jedoch für die Zukunft natürlich nicht garantiert werden (eine solche Garantie würde in der Regel die Renditeerwartungen deutlich mindern). Ist das auf Basis des Backtests optimale Portfolio (in der Regel bestehend aus 15 Fonds) erstellt, so muss es zunächst noch weitere „Crashtests“ durchlaufen.



Portfolio-Stresstest

Alle für die Portfolio-Konstruktion vorgeschlagenen Fonds werden nun anhand ihrer gegenwärtigen Allokation in ihre Einzelbestandteile zerlegt, um den Anteil jeder Anlageklasse (Aktien, Anleihen, Rohstoffe, Immobilien etc.) bzw. Anlagekategorie (Länder, Branchen, Währungen, Bonitäten etc.) am gesamten vorgeschlagenen Portfolio zu ermitteln. Anhand der Heranziehung historischer Krisen (bspw. Lehman-Pleite oder Fukushima) oder hypothetischer Ereignisse (Aktienmarkt gewinnt oder verliert plötzlich 10%) wird nun ermittelt, wie sich diese Ereignisse auf das aktuelle Portfolio auswirken würden. Dabei bleibt natürlich unberücksichtigt, dass die Manager der Zielfonds ihre Allokation den Entwicklungen anpassen würden. Bei diesem Stresstest geht es schlichtweg um die Frage, wie stabil das Portfolio konstruiert ist, um auch in plötzlichen Stresssituationen zu bestehen. Nur wenn dieser Stresstest den Backtest der Portfolio-Konstruktion nicht in Frage stellt, erfolgt der Kauf bzw. Austausch von Fonds.

Wichtige Anmerkung zu den obigen Darstellungen:

Vergangenheitsentwicklungen sind kein Indiz für zukünftige Ergebnissenwicklungen, denn schon die nächste Krise an den Aktien- und/oder Anleihenmärkten könnte völlig anders und möglicherweise auch schlimmer als bisherige Krisen verlaufen. Wichtig ist deshalb der breite Mix unterschiedlicher Fonds-Konzepte, der dafür Sorge tragen soll, dass es auch in künftigen Krisenzeiten jeweils Fonds gibt, welche die Verluste anderer Fonds abfedern können. Es hat sich nämlich gezeigt, dass die Korrelation der Verlust-, Aufhol- und Mehrwertphasen vergleichsweise stabil verläuft. Die Mehrwertphasen-Strategie[®] setzt darauf, dass ein entsprechender Mix von unterschiedlichen Strategien der Zielfonds auch für die Zukunft für eine konsistente Ergebnisentwicklung sorgen kann. Selbstverständlich wird es dabei immer wieder Enttäuschungen geben, weil sich dann doch der eine oder andere Fonds künftig eher enttäuschend entwickelt. Dann aber zeigt sich der Vorteil einer aktiven

Fonds-Vermögensverwaltung, denn der enttäuschende Fonds kann dann quasi auf Knopfdruck gegen einen anderen ausgetauscht werden, der die ihm zugeordnete Rolle im Portfolio dann hoffentlich besser ausfüllt. Grundsätzlich kann ein solcher Austausch von Fonds an den beiden Allokationsterminen (10. und 25. – ggfs. der nächstfolgende Werktag – eines jeden Monats) erfolgen. Für den Fall eines völlig unerwarteten Ereignisses, welches die Märkte in einen Krisen-Modus versetzt, besteht aber auch die Möglichkeit einer Sofort-Maßnahme, um Fonds, die mit Blick auf die sich andeutende Krise als besonders anfällig eingestuft werden, im Portfolio zu eliminieren. Grundsätzlich wird nämlich dem Kapitalerhalt im Rahmen der für die jeweilige Strategie angestrebten Verlustobergrenze Priorität eingeräumt. Natürlich steht die Erwirtschaftung einer angemessenen Rendite im unmittelbaren Zusammenhang damit, denn minimierte Verluste können schneller wieder aufgeholt werden, was letztendlich zu einem höheren Mehrwertphasen-Anteil führt.

Chancen und Risiken



Vorteile

- Unabhängige Auswahl von Fonds, deren Ertragsstärke in guter Relation zum eingegangenen Risiko steht.
- Fundierter Allokationsansatz auf Basis der Mehrwertphasen-Strategie®.
- Unterschiedliche Fondskonzepte ergänzen sich im Depot und mindern so die Risiken.
- Risikoüberprüfung und ständige Überwachung nach dem „Vier-Augen-Prinzip“.
- Zwei Varianten ermöglichen die Auswahl der Mehrwertphasen-Strategie® nach individueller Risikobereitschaft.
- Einmalanlagen ab € 5.000 plus monatliche Anlagepläne ab € 100.
- Durch die Kombination von Einmalanlage und regelmäßigem Sparplan kann der mittel- bis langfristige Vermögensaufbau optimiert betrieben werden.
- Sparpläne können flexibel erhöht oder temporär gestoppt werden.
- Unregelmäßige Nachzahlungen können problemlos jederzeit durch Einzahlung auf das Strategiekonto erfolgen.
- Zwei Allokationstermine am 10. und am 25. (bzw. am darauffolgenden nächsten Werktag) eines jeden Monats.
- Via Online-Banking kann die aktuelle Depotentwicklung jederzeit transparent verfolgt werden.
- Überwachung der Anlagerichtlinien (siehe Seite 6) durch die Augsburger Aktienbank.
- Halbjährliches Reporting durch die Augsburger Aktienbank.

Risiken

- Künftige Marktconstellations können neue Herausforderungen bringen, die mit bisher gemachten Erfahrungen nicht abgedeckt sind. In solchen Fällen könnte die Mehrwertphasen-Strategie® – ungeachtet der breiten Streuung – versagen.
- Auch das übergeordnete Risiko-Management könnte bei künftigen Marktkrisen mit anderen „Mustern“ als bei vergangenen Krisen ggfs. keine ausreichende Risikoreduktion bewirken.
- Die angestrebten (temporären) Maximalverluste können deshalb ungeachtet des konsequenten Strebens, diese nicht zu überschreiten, nicht garantiert werden.
- Die auf Seite 6 beispielhaft dargestellte Vorgehensweise (von der Portfolio-Konstruktion bis zum Portfolio-Stresstest) setzt naturgemäß stets auf Vergangenheitserfahrungen auf, die nicht davor schützen, dass künftig neue Erfahrungen gemacht werden müssen. Naturgemäß bieten deshalb Vergangenheitserfahrungen keine Gewähr für zukünftige Entwicklungen, die allein von den künftigen Leistungen der Zielfondsmanager und den Entwicklungen der Kapitalmärkte abhängig sind.
- Die eingesetzten Investmentfonds – und damit auch die Ergebnisentwicklung der Fonds-Vermögensverwaltung – können Kursverluste erleiden, die in der Regel für die offensive Variante der Fonds-Vermögensverwaltung höher ausfallen als für die defensive.
- Soweit im Rahmen einzelner Fonds in Anlagen investiert wird, die in fremder Währung notieren, so erhöht das Fremdwährungsrisiko (soweit dieses nicht im Einzelfall abgesichert wird) das Schwankungsrisiko der betroffenen Fonds und damit der Fonds-Vermögensverwaltung insgesamt.

Rechtliche Hinweise

Diese Broschüre richtet sich ausschließlich an Anleger bzw. Anlage-Interessenten, die ihren Wohnsitz in der Bundesrepublik Deutschland haben. Die Ausführungen dieser Broschüre dienen der Darstellung und Illustration der Strategie, auf der die AAB-Fonds-Vermögensverwaltung „Mehrwertphasen-Strategie®“ basiert. Sämtliche Inhalte dienen ausschließlich Informationszwecken und stellen weder eine konkrete Anlageempfehlung noch eine Aufforderung zur Eröffnung eines entsprechenden Strategie-Kontos bei der Augsburger Aktienbank dar. Insbesondere soll diese Broschüre keine individuelle Anlegerberatung ersetzen und auch weder steuerliche noch juristische Beratung erteilen oder gar ersetzen.

Maßgebliche Rechtsgrundlage für die Fonds-Vermögensverwaltung „Mehrwertphasen-Strategie®“ sind allein die Dokumente der Augsburger Aktienbank (insbesondere der Vermögensverwaltungsvertrag, die Geschäftsbedingungen, Zusatzvereinbarungen und Sonderbedingungen sowie das Preisverzeichnis), die dem Anleger vor Eröffnung des Strategiekontos/-depots ausgehändigt werden.

Zukünftige Entwicklungen sind nicht prognostizierbar. Die in dieser Broschüre dargestellten und erläuterten „Verhaltensmuster“ von Fonds können mit einer gewis-

sen Wahrscheinlichkeit angenommen werden, gelten aber keinesfalls als für die Zukunft gesichert. Insbesondere kommt es immer wieder zu Konstellationen der Marktentwicklungen, die grundlegend neu sind, so dass nicht garantiert werden kann, dass historische Muster auch künftig funktionieren. Auch historische Wertentwicklungen lassen deshalb keinerlei verlässliche Rückschlüsse auf zukünftige Entwicklungen zu.

Diese Broschüre wurde von der AECON Fondsmarketing GmbH mit Sorgfalt gestaltet, um die von der AECON Fondsmarketing GmbH entwickelte Mehrwertphasen-Strategie® zu erläutern und zu illustrieren. Die AECON Fondsmarketing GmbH übernimmt jedoch keinerlei Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der Informationen. Die Inhalte dieser Broschüre und insbesondere der Begriff „Mehrwertphasen-Strategie®“ unterliegen dem Copyright und dürfen weder ganz noch auszugsweise vervielfältigt, an Dritte weiterverteilt oder ohne Genehmigung der AECON Fondsmarketing GmbH veröffentlicht werden. Ausgenommen ist der Einsatz der Broschüre bei Kapitalanlegern bzw. Kapitalanlage-Interessenten zum Zweck der Darstellung des konzeptionellen Ansatzes, welcher der Fonds-Vermögensverwaltung „Mehrwertphasen-Strategie®“ zugrunde liegt.

Provisionen und Kosten

Die Augsburger Aktienbank AG erhält im Rahmen von Vertriebsvereinbarungen mit Emittenten von Investmentfonds teilweise eine zeitanteilige Vergütung (Vertriebsfolgeprovision) von diesen Emittenten oder Dritten. Die Augsburger Aktienbank AG gewährt dem vermittelnden Vertrieb die von ihr erhobene Einstiegsgebühr in Höhe von 3,57 % bzw. 5,95 % inkl. gesetzlicher Mehrwertsteuer. Zudem gewährt die Augsburger Aktienbank AG dem vermittelnden Vertrieb einen Anteil des laufenden Managemententgeltes sowie der laufenden Vertriebsfolgeprovision. Weiterhin zahlt die Augsburger Aktienbank AG im Rahmen der Finanzportfolioverwaltung durch die Augsburger Aktienbank AG an

externe Berater einen Teil des von der Bank erhobenen laufenden Managemententgeltes. Details zu den erhaltenen und gewährten Zuwendungen erhalten Sie unter www.aab.de → Services → Formularcenter → Informationen für Wertpapierkunden und -interessenten.

Zusätzlich zu den Kosten der Fonds-Vermögensverwaltung entstehen Kosten auf der Ebene der Zielfonds, die in den jeweiligen Verkaufsprospekten der einzelnen Fonds bzw. im KIID dargestellt sind. Diese Kosten werden nicht unmittelbar beim Anleger erhoben. Vielmehr sind sie bereits in den Ergebnissen der Zielfonds berücksichtigt.

Bildnachweis: Titelbild, Seite 3 rechts oben, Seite 4 unten, Seite 7 rechts oben von Fotolia.com. Alle Grafiken copyright AECON Fondsmarketing GmbH. Stand der Informationen: 28.02.2014



Lothar Frank

Ihr Kontakt:

Frank Finanz

lothar@frankfinanz.de

Neuhattendorfer Str.4
36304 Alsfeld
06639-919065

Terrassen Str.4
61231 Bad Nauheim
06032-9379946